

seine Plänen und Schul englischer Politik. Ein Spiel für hundert des Nordes an einzelnen, des planmäßigen Nordes an ganzen Völkern in allen Erdteilen.

Es gehört schon die ganze Abgebrühtheit einer an solche Dinge gewöhnten Presse dazu, um anderen eine so ausgelegte eigene Niedertracht in ihren Kopf schieben zu wollen, um wie etwa das Londoner vielgelesene Standaalblattchen „Daily Mirror“, einfach zu erzählen, es sei „nunmehr ganz gewiss, daß der Münchner Anschlag von den Nazis selbst vorbereitet worden ist, um Hitlers Volkstümmlichkeit wiederherzustellen“.

Wie abgrundlos muß der Morast sein, aus dem solche Sumpfgasblasen aufsteigen können. Welche wüste Verbrecherphantasie ist zu einer solchen „Feststellung“ nötig; und welche Drecksseele, um dieser Feststellung eine „New-Yorker Meldung“ in Fettdruck folgen zu lassen, in der es heißt: „Ganz Amerika trauerte gestern — weil die Bombe fünfzehn Minuten zu spät explodiert ist.“ Das „ganze Amerika“ dieses Schandblattchens, das allerdings von den Engländern in einer Millionenauflage gekauft und gelesen wird, besteht freilich in dem New-Yorker Judentum. Die Amerikaner mögen sich mit denen auseinandersetzen, die ihnen eine solche Schmutzerei unterstellen, um auf diese Weise ihren eigenen Unrat hinter sich zu vercharren.

Explosion vernichtete britischen Dampfer

Nach wenigen Minuten gesunken

Telegraphische Meldung

Amsterdam, 11. November

Nach einer Meldung aus London berichteten gerettete Besatzungsmitglieder des britischen Dampfers „Carmarthen Coast“, daß das Schiff in der Nordsee nahe der englischen Nordostküste nach einer furchtbaren Explosion an Bord gesunken sei. Die Explosion sei derartig heftig gewesen, daß das Schiff nach wenigen Minuten in den Wellen verschwand. Zwei Besatzungsmitglieder seien durch die Explosion getötet und sechs weitere verletzt worden.

Sie kennen

Englands Geheimdienst

Telegraphische Meldung

Kairo, 11. November

Die Nachricht von dem mißglückten Attentat gegen den Führer erregte in Kairo ungeheures Aufsehen. In den nationaldenkenden ägyptischen Kreisen, und damit in der Mehrheit der politisch gesinnten Bevölkerung, stand sofort bei Bekanntwerden der Meldung fest, daß es sich nur um ein von langer Hand vorbereitetes Verbrechen des englischen Geheimdienstes handeln könne.

Man kennt in Kairo, der Hauptschule des Intelligenzservice im vorderen Orient, diese Methoden nur allzu genau und ist bei Vorwissen ähnlicher Art sofort zu größtem Mißtrauen bereit. Man erinnert sich hier noch des mysteriösen Todes des Irak-Königs Feisal, der vor einem halben Jahrzehnt in der Schweiz eines unerwarteten Todes starb, gerade in dem Moment, als er sein Land politisch und wirtschaftlich zu einer von England nicht erlaubten und nicht gewünschten Unabhängigkeit führen wollte. Die erwähnten Kreise sind der Ansicht, daß England vor keinem Mittel zurückschreckt, weil England einen normalen Weg zum Sieg nicht mehr sieht.

Wenn Polizei und Zensur Glückwunschtelegramme an Hitler zu seiner Rettung durchlassen würden, dann würden aus Ägypten, wo weite Kreise den Sieg Deutschlands gegen den Unterdrücker Ägyptens erhoffen, unzählige Glückwunschtelegramme nach Berlin gehen.

Lustalarm in Paris

Sirenen ertönten am frühen Morgen

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters

HWF Brüssel, 11. November

Am Sonnabend früh gegen 5 Uhr wurde in Paris durch Sirenen Lustalarm gegeben. Die Entwarnung erfolgte erst kurz nach 6 Uhr. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Geheimnisvoller Vorfall im New-Yorker Hafen

Barke mit Britenflugzeugen sank

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters

INS New York, 11. November

Im Hafen von New York sank an einer etwa zehn Meter tiefen Stelle eine Barke, die zwei für das britische Luftfahrtministerium bestimmte Bombenflugzeuge an Bord hatte. Man vermutet, daß die Barke von unbekannten Käufern angebohrt wurde und dann sank. Von den Flugzeugen gingen die beiden Rümpfe völlig unter, die Flügelpaare, die besonders verstaubt waren, lebten nach dem Schiffsuntergang auf dem Wasser.



Ergreifende Augenblicke in München

Der Besuch des Führers bei den Verwundeten — Wie sie das furchtbare Attentat erlebten

Drahtmeldung unseres nach München entsandten Sonderberichterstatters Jupp Müller-Marein

München, 11. November

Dies war einer der ergreifendsten Augenblicke des heutigen Münchner Staatsfestes: Der Führer tritt hin vor die sieben Särge der Opfer des 8. November 1939, die angelehnt der Blutfahne zu Füßen der Feldherrnhalle standen. Tief ernst war sein Antlitz, als er die Toten grüßte, die man unter jenen Trümmern hervorgeholt hatte, die nach dem bestialischen Plan der Mörder ihn, den Führer, hätten begraben sollen. Dann wandte Adolf Hitler sich zu den Hinterbliebenen. Lange drückte er ihre Hände; er streichelte den Kindern, die im Schwarz der Trauer mit bleichen Mienen bei den Särgen ihrer Väter standen, übers Haar. Und da ging in den Augen der Kinder ein stilles, so schmerzlich-glückliches Leuchten auf. In diesem Augenblick wußte man: Kein Mensch wird in Deutschland so sehr geliebt — über Tod und Opfer hinaus — wie Adolf Hitler.

Es ist der Trost aller, die ihr Liebstes opfern mußten, daß es ein Opfer für den Führer war und daß Adolf Hitler selbst zu den toten Kameraden eilte, um Abschied zu nehmen. Sie alle, die zurückblieben, wissen sich doppelt in seiner Obhut.

In diesem Tage wehte der Führer auch an den Betten der Verletzten. Da ist das Krankenhaus rechts der Jar. In einem großen Saal hat der Herbst seine Blumenfülle ausgestreut. Dort, zwischen Blumen, liegen die Genesenden: grauhäutige Männer und junge, „Außerordentlich tapfer sind sie gewesen bei ihrer Einlieferung“, erzählen die Krankenschwestern. „Bedeckt von Staub und Schutt, überströmt von Blut, wurden sie heringetragen.“ Sie aber sagten: „Hauptsache, daß der Führer lebt! Auf uns kommt's nicht so an.“ Keiner, der klagte, keiner,

der stöhnte“, so sagten die Krankenschwestern und meinten: „Schauen Sie nur die Gesichter an!“

Auch hier sieht man wieder jenes ruhige Leuchten in den Zügen dieser Männer, die hart am Tode vorübergingen. „Der Führer war bei uns“, so riefen sie den Besuchern zu, und dies erklärt ihr Glück.

Wie sie das furchtbare Attentat erlebten? „Es war gegen ein Viertel nach neun“, erzählt der Politische Leiter Max Schulz, „ich stand mitten im Saal des Bürgerbräus, wo noch etwa 200 Kameraden weilten, alle im Aufbruch begriffen. Plötzlich fährt mir ein greller Lichtschein in die Augen. Ich überlege eine halbe Sekunde lang und schreie: „Ruhe behalten! Es kommt nichts mehr. Es sind keine Fliegerbomben!“ Viele hatten wie ich zuerst gedacht, es handele sich um einen Fliegerangriff, und viele hatten gleich erkannt, dies ist eine Explosion mitten im Saal! Auf einmal fühle ich Glassplitter im Munde. Witzige Splitter, durchsieht mit Staub. Sie müssen sich denken: die Explosion war so furchterlich, daß Wände, Mauern, Möbel förmlich atomisiert wurden. Die Splitter hatten meine Wangen durchschlagen. Ich merkte es nicht, ich war zu Boden gesunken. Aber ohnmächtig wurde ich nicht. Im Gegenteil, ich habe, als ich mich aufrichtete, noch einen Kameraden, der neben mir im Blute lag, mit mir zur Ausgangstür reifen können. Erst später spürte ich Schmerzen. Doch, was bedeutet Schmerzen! Sehen Sie, immer habe ich mir gewünscht, dem Führer einmal die Hand drücken zu dürfen. Soeben war Adolf Hitler da. Dort neben meinem Bett hat er gestanden, und ich denke mir: Auch diese Freude, dem Führer ganz nahe zu sein, kommt nicht von selbst. Man muß sich jede Freude am Ende verdienen!“

ihre Gesandten in Berlin dem Führer ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Von italienischer Seite sind weiter Kronprinz Humbert, Prinz Amadeus, Prinz Philibert sowie Giacomo Suarzo, Präsident des italienischen Senats, Minister Farinacci und Fürst Borghese, Gouverneur von Rom, zu nennen.

Botschafter bei Ribbentrop

Der königlich Italienische Botschafter in Berlin, Attolico, und der Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Schkwarzew, haben bei dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, vorgeschlagen, um ihm ihre persönliche Genugtuung für die Rettung des Führers und Anteilnahme für die Opfer zu übermitteln.

Der Protokollchef des griechischen Auswärtigen Amtes, Mathiopoulos, besuchte im Auftrag der Regierung den deutschen Gesandten in Athen, Prinz Erbach, und überbrachte ihm die Glückwünsche des Ministerpräsidenten Metaxas und der griechischen Regierung zur Errettung des Führers bei dem Münchener Mordanschlag.

Auf der deutschen Botschaft in Madrid gingen aus Anlaß des Attentats in München Hunderte von Telegrammen und Schreiben aus allen Teilen Spaniens ein, die die Glückwünsche zur glücklichen Errettung des Führers und die Anteilnahme für die Opfer zum Ausdruck bringen. Spanien aller Schichten trugen sich auch persönlich in der deutschen Botschaft in das dort ausgelegte Buch ein, um so ihre Teilnahme zu bekunden. Der deutsche Botschafter empfing eine große Zahl hochgestellter Persönlichkeiten, darunter zahlreiche Offiziere, so General Moscardo, den Verteidiger des Alcazar, und den Kriegssopferführer und Begründer der spanischen Legion, Millan Astray.

Sturmflaggen mit Namen von Blutzengern

Der Führer hat auf Vorschlag des Stabschefs einem Sturm der Standarte 16 (List) den Namen „Franz Lutz“ und dem Technischen Sturm der Obersten SA-Führung Reichsautogaz Deutschland den Namen „Eugen Schacht“ verliehen.

Damit tragen zwei weitere Sturmflaggen der SA die Namen von Blutzengern der Bewegung, die ihr Leben gaben für den Führer und für Deutschland.

Drei Viertelstunden unter Trümmern

Im Nachbarbett liegt der Rundfunkingenieur Albrecht Gebrecht. Er gehört zu jenen still arbeitenden Kameraden, von deren Wirken man eigentlich niemals etwas hört, obwohl ihre Arbeit wichtig genug ist. Er war als Mann vom technischen Stab des Reichsfeldmarschalls München schon überall, wo der Führer in großen Kundgebungen das Wort ergreift. Er hatte dafür zu sorgen, daß die Übertragungsleitungen in Ordnung blieben. So hatte er auch an diesem Abend, während der Führer redete, an den Apparaten gelesen. „Die Rede war zu Ende“, erzählt er nun, „der Techniker war dabei, die Apparate abzulockern. Ich zog gerade die Batterieklammer unter dem Rednerpodium hervor. Da wurde es plötzlich dunkel um mich. Ich spürte einen Schlag gegen den Hinterkopf, doch Schmerzen fühlte ich nicht. Aber ich wußte im nächsten Augenblick, daß ich unter Trümmern lag. Ich bin nämlich im Krieg schon einmal verschüttet gewesen. Diese Erfahrung half mir jetzt. Ich suchte, am Boden liegend, Ballen und Geröll wegzustoßen, so gut ich konnte. Wenn wir nur Luft bekommen, das war mein einziger Gedanke. Ich schäme, daß ich etwa drei Viertelstunden unter den Trümmern blieb. Viel später erfuhr ich, daß ich gerade dort gestanden hatte, wo das Chaos am schlimmsten war, und ich hörte, daß mein Kamerad Weber vom Reichsautogaz unter den Toten sei. Er hatte im Augenblick der Explosion nur zwei Schritte entfernt von mir gestanden. Wir haben alle mitkommen Glück gehabt“, sagte vorhin der Führer zu uns.

„Der Werberger muß immer dabei sein“

Der Führer war bei seinem Besuch am Mittag durch den großen Saal geschritten von Bett zu Bett. Viele aus aller Kampfzeit bekannte Gesichter sah er. Und dann ging ein leises Lächeln über seine Züge. „Ja, der Werberger!“ rief er leise. Da lag also der H-Obersturmführer und Blutordensträger Josef Werberger und schaute den Führer an als seinen guten Freund. „Ja ja“, erwiderte er dem Führer, „der Werberger muß immer dabei sein. Ohne Werberger geht es nicht!“ Anderer Begrüßungsworte bedurfte es zwischen dem Führer und seinem Gefolgsmann keine. Dieser H-Obersturmführer hat den Marich zur Feldherrnhalle vom Jahre 1923 mitgemacht; er hat miterlebt, wie der Führer um Deutschland rang und kämpfte. Für ihn ist es selbstverständlich, daß Adolf Hitler allen Gefahren trotzt, daß über ihm die Vorsehung waltet. „Auf uns einzelne kommt es ja nicht an“, meint Werberger mit ruhigem Lächeln, „alles für den Führer!“ Und ringsum, aus den weißen Rissen und den Verbänden lächeln harte Männeraugen im Gedanken an den Führer, der soeben bei ihnen weilte, und im zerschmetterten Gedanken des zukünftigen Sieges!

Die Anteilnahme des Auslandes

Außer den bereits gemeldeten Kundgebungen von Staatsoberhäuptern und Regierungschefs, die dem Führer aus Anlaß des Münchener Attentats ihre Anteilnahme und Glückwünsche zum Ausdruck

brachten, haben der Kaiser von Japan, der Kaiser von Iran, der König von Griechenland, der spanische Staatschef General Franco, der finnische Staatspräsident Kallio und der Fürst von Liechtenstein herzlich gehaltene Telegramme überandt. Der Kaiser von Manchukuo und der Staatspräsident von Litauen haben durch

Wer ist auswärts?

Aus der Praxis der NSK

Seit einer Woche sind, die neuen Reise- und Gaststättenkarten (NSK) im Umlauf. Sie werden von den städtischen Kartenstellen in Klein- und Kleinstabschnitten für Brot und Mehl, Fleisch und Fleischwaren, Butter, Margarine und Öl, Schweinefleisch, Käse (Quarg) und Nahrungsmittel ausgegeben.

Bei dem Umtausch der üblichen Lebensmittelkarten gegen die NSK muß sich der Verbraucher darüber klar sein, ob er für längere oder kürzere Zeit auf Reisen geht, ob er regelmäßig in Gaststätten und Kantine ist oder nur gelegentlich einmal eine Mahlzeit außerhalb des Hauses einnimmt. So wird z. B. der Dauergast, also der Verbraucher, der sich während des ganzen Versorgungszeitraumes immer in einer bestimmten Gaststätte, Kantine usw. verspflegen läßt, auf den Umtausch verzichten und die entsprechenden Bestellscheinabschnitte der allgemeinen Lebensmittelkarten abgeben. Wer nur hin und wieder auswärts ist, wird nur einen Teil der Feilkarte, wohlweislich nur einen Margarine-Abschnitt, eintauschen, denn jeder ist ja berechtigt, auch nur Teile der Normalkarte umzutauschen. Er muß sich eben ausrechnen, ob er genügend Abschnitte für seinen Verbrauch in der Gaststätte erhält. Nachteile entstehen in keinem Fall.

Aus begrifflichen Gründen werden die Verbraucher dringend gebeten, den Umtausch der NSK nur vorzunehmen, wenn es wirklich notwendig ist. Ist ein Umtausch der mit Bestellscheinen versehenen Bezugskarten erforderlich, dann sollen diese nicht erst bei einem Einzelhändler abgegeben werden. In solchen Fällen sind die Karten möglichst mit Bestellscheinen bei den städtischen Kartenstellen zum Umtausch einzureichen. In Zweifelsfällen trägt man am besten bei den Kartenstellen um Rat; denn es sollen ja allen Beteiligten, also dem Verbraucher, dem Einzelhändler und der Verwaltung unnötige Arbeit und nutzloser Zeitaufwand erspart werden.

Sühne für den Blutfesttag von Bromberg

Früherer Stadtpräsident erschossen

Telegraphische Meldung

Bromberg, 11. November

Am Sonnabend, dem 11. November, wurde der Bromberger Bewohnerchaft bekanntgegeben, daß in den Morgenstunden dieses Tages der frühere Stadtpräsident von Bromberg, Leon Barczewski, standrechtlich erschossen worden ist, da das in den letzten Wochen schwebende Verfahren einwandfrei verantwortliche Mit-

schuld am Blutfesttag in Bromberg und kruppellose Veräußerung des Stadvermögens erwiesen hat.

Amerika ist gewarnt

Kundgebungen gegen neuen Kriegseintritt

Drahtmeldung un. Sonderberichterstatters

ha New York, 11. November

In den Vereinigten Staaten wurde heute die Waffenstillstandsfeier mit unzähligen Kundgebungen gegen einen zweiten Kriegseintritt Amerikas begangen. Auch ein großer Teil der Presse und bekannteste Publizisten sprachen sich im gleichen Sinne aus. So schreibt der Historiker Hurry Elmer Barnes, der neue Krieg sei eine Folge des Verrates und Betruges nach dem ersten. Das sollte eine Warnung für Amerika sein. Der amerikanische General Johnson weist nach, daß der Waffenstillstand von 1918 eigentlich erst heute, nach 21. Jahren, durch die Wiederaufnahme der Kampfhandlungen beendet worden sei, da damals kein wahrer Friede geschlossen wurde. Amerika habe viel verloren und nichts gewonnen und sollte daher jetzt aus dem Konflikt herausbleiben. „World Telegram“ erklärt, wenn man sich des Weltkriegsausganges für Amerika erinnere, könne man sich nicht wundern, daß die heutige Waffenstillstandsfeier im Hinblick auf einen neuen Kriegseintritt unter dem Motto stehe: „Niemaals wieder!“

Demgegenüber bleibt die ausgesprochene Sehnsucht natürlich bei ihren Verleumdungen gegen Deutschland, verlastet auch mit diesem Gedanktag die Blutgeschäfte der Kriegstreiber zu besorgen.

Bessere Cigaretten

Zug für Zug genießen: das heißt rauchen!

ATIKAH 5P

Hauptvertriebler Fritz Lude, Berlin-Wilmersdorf, Vertreter Gottlieb Meyer, Berlin-Dankwitz, Leiter der Filialbetriebe der Zeitung: Hauptblatt Dr. Ralf Zwick, Berlin-Bronnau, Kunst und Wissenschaft Alfred Maderno, Berlin, Unterhaltungsbeilage Dr. Fritz Butterfass, Berlin, Wirtschaftsbeilage Carl Sennwald, Maglow, Sportteil Kurt Doerff, Berlin W. 60, Wilderdienst und Adressbeilage Die Welt Welt Herberz Vothe, Klein-Machnow, sonstige Beilagen Hans Lappe, Potsdam, Anzeigenleiter Rudolf Schmidt, Berlin-Treptow, Berontworlich für den Inhalt der Anzeigen Paul Winiarski, Berlin-Charlottenburg, Druck und Verlag August Schell-Raafolger, Berlin SW 68